



Foto: Archiv

Lediglich 15 % der so genannten Generation Y wären zu Desksharing oder nonterritorialen Arbeitsplätzen bereit

# Home-Office: Trend oder Illusion?

## Vorteile und Herausforderungen – Studienergebnisse zum Status Quo der modernen Arbeitswelt

**Home-Office (früher besser bekannt unter der Bezeichnung Tele-Arbeit) galt jahrelang als Trend. Aktuelle Studien und Publikationen belegen jedoch das Gegenteil, aber auch Widersprüche. Der Artikel zeigt anhand von unterschiedlichen Studien und Berichten, wohin die Reise geht.**

„Home-Office und/oder Telearbeit gelten als Trend und Symbole der modernen Arbeitswelt. Ob steigende Benzinnpreise, permanente Staus oder die Vereinbarkeit von Familie und Karriere – fast scheint es, als sei der Arbeitsplatz zu Hause ein Allheilmittel für sämtliche Herausforderungen und Nöte der Berufstätigkeit. Doch sehnen sich Frauen und Männer wirklich danach, in vertrauter, heimischer Umgebung zu arbeiten?“ So lautet der Vorspann zur Pressemitteilung der TeamViewer GmbH,

einem Softwareanbieter für Fernzugriff und Online-Meetings, vom 26. Juli 2012 über eine Home-Office-Studie, deren wesentliche Ergebnisse in Grafik 1 zusammengefasst sind:

Danach

- arbeitet jeder Dritte ganz oder teilweise im Home-Office
- besteht eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit im Home-Office
- würden Arbeitnehmer dafür Verzicht bei Firmenwagen, Urlaub und Beförderung leisten.

In dem SPIEGEL-ONLINE Beitrag vom 25. Oktober 2013 „Ein Drittel der Firmen schickt die Mitarbeiter heim“ von Matthias Kaufmann wird eine Befragung des Ifo-Instituts und des Personaldienstleisters Randstad exklusiv für KarriereSPIEGEL zur Entwicklung flexibler Gestaltung von Arbeit mit folgenden Ergebnisse vorgestellt:

- Jedes dritte Unternehmen in Deutschland setzt auf Home-Office.
- 62 % der Firmen, die auf Home-Office setzen, haben ihr Angebot in den vergangenen Jahren drastisch ausgebaut.
- In Betrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern liegt die Home-Office-Quote bei 50 %, die Bereitschaft zum Ausbau bei 35 %.

In diese Richtung gehen auch die Ergebnisse der Befragungen des Hightech-Verbands BITKOM aus 2008 und des Verbandes Büro-, Sitz- und Objektmöbel aus 2012:

- 42 % der befragten Unternehmen beschäftigen Homeworker
- 50 % der befragten Personen würden an mehreren Tagen von zu Hause arbeiten.

Dazu erschien am 27. Januar 2014 im Handelsblatt der Beitrag „Arbeiten wir

### Home-Office - Studie

- 35 % arbeiten ganz oder teilweise von zu Hause, aber die wenigsten dauerhaft: Nur jeder Zehnte an mindestens vier Tagen pro Woche!
- 49 % der Frauen und 38 % der Männer können sich vorstellen, ganz oder teilweise im Home-Office zu arbeiten.
- 88 % der Home-Office-Mitarbeiter sind zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit dieser Arbeitsform.
- 74 % der Männer und 58 % der Frauen im Home-Office sind mit ihrem Unternehmen vernetzt.
- 57 % würden auf einen Firmenwagen, 30 % auf Urlaub, 24 % auf eine Beförderung und 14 % auf eine Gehaltserhöhung für ein Home-Office verzichten.

Grafik 1: Home-Office-Studie aus Deutschland (2012)

bald nur noch von zu Hause?“, in dem die Redakteurin Claudia Obmann die Ergebnisse der vorgenannten Studie wie folgt interpretiert bzw. folgende Schlussfolgerung zieht:

- Das klassische Büro stirbt.
- Die Zahl deutscher Berufstätiger im Home-Office wird in den nächsten Jahren weiter steigen.

Doch nicht alle von uns werden in 15 Jahren Heimarbeiter sein. Denn auch das andere Extrem gewinnt an Form - vor allem in Amerika. Dort bauen Internet-Größen wie Apple, Amazon, Facebook und Google gerade gigantische neue Firmenzentralen, wo sie jeweils Tausende ihrer Mitarbeiter versammeln wollen. Das Kalkül: Mitarbeiter, die sich dauernd begegnen, sind kreativer und beschleunigen so Innovationen. Dazu passt auch ein Kommentar von Sibylle Haas in der Süddeutschen Zeitung vom 13. Dezember 2013 unter dem Titel „Ein Hoch auf das Home-Office“, der auszugsweise nachfolgend wiedergegeben wird:

„Heimarbeit, nein danke. So sehen es zumindest viele deutsche Microsoft-Mitarbeiter. Der Software-Konzern ist über seine Idee gestolpert, drei Büros zu schließen und seine Leute von daheim aus arbeiten zu lassen. Die Mitarbeiter haben opponiert - zu Recht. Denn sie wurden gar nicht gefragt, ob sie das wollen, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt. Doch manche können in ihrer Wohnung vielleicht gar keinen Arbeitsplatz einrichten, und andere möchten aus ihrer Wohnung schlichtweg kein Büro machen. Die Schließung der Microsoft-Büros ist vom Tisch, die Beschäftigten haben sich durchgesetzt. Der Fall Microsoft ist peinlich und er wirft Fragen auf. Ging es dem Konzern am Ende gar nicht darum, den Mitarbeitern flexibles Arbeiten zu offerieren? Handelte es sich in Wahrheit um ein Kostensparmodell? Wollte die Firma durch die Schließung unliebsame Mitarbeiter loswerden? Hat das Unternehmen all diese Pläne in ei-

ne rosarote Tüte gepackt - umgemünzt als ‚Mitarbeiter-Geschenk‘ für flexibles Arbeiten und mehr Freiheit?

Damit Arbeit im Home-Office funktioniert, müssen klare Regeln her. Home-Office muss gut vorbereitet werden, dann ist es eine Chance - auch für den Software-Konzern Microsoft.“

Dazu werden folgende Hinweise zu Rechten und Pflichten von Arbeiten im Home-Office gegeben:

- Bestehen Tarifverträge oder Betriebsvereinbarungen, die die Arbeit im Home-Office regeln?
- Welche Arbeitszeiten gelten (Kernarbeitszeiten, Erreichbarkeit etc.)?
- Wer stellt die Ausstattung und Einrichtung zur Verfügung und wie ist die private Nutzung geregelt?
- Wie ist die Vertraulichkeit und der Datenschutz sichergestellt?
- Besteht Unfallschutz im Home-Office?

Microsoft Deutschland hat zusammen mit dem Umfrageinstitut Gallup jeweils zehn Regeln für Arbeitsgeber und Arbeitnehmer zusammengestellt, damit Heimarbeit auch zum Erfolg wird (Beitrag in der Wirtschaftswoche vom 10. Juni 2013 „Wie Heimarbeit funktionieren kann“):

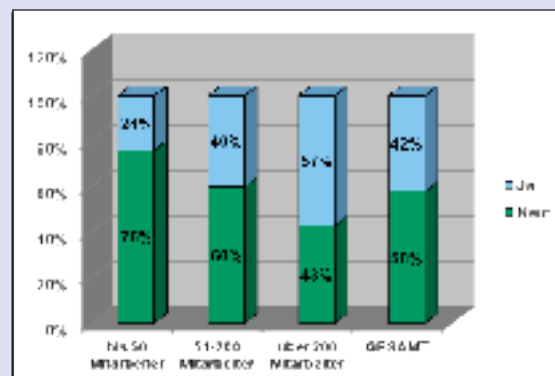
Im Februar 2013 hat die Entscheidung von Yahoo-Chefin Marissa Mayer für großen Wirbel gesorgt, die Heimarbeiter des Konzerns zurück in die Firmenzentrale zu beordern. Sie begründete ihr Vorgehen damit, dass Kommunikation und Zusammenarbeit wichtig seien. Seite an Seite zu arbeiten sei deshalb unerlässlich, damit Yahoo zum absolut besten Arbeitsplatz werden könne. Die besten Ideen entstünden auf dem Gang, in Ad-hoc-Team-Meetings oder auch in Kantinegesprächen. „Tempo und Qualität leiden oft, wenn wir von zu Hause aus arbeiten. Wir müssen ein Yahoo sein, das damit beginnt, dass wir physisch beieinander sind.“

## Resümee und Ausblick

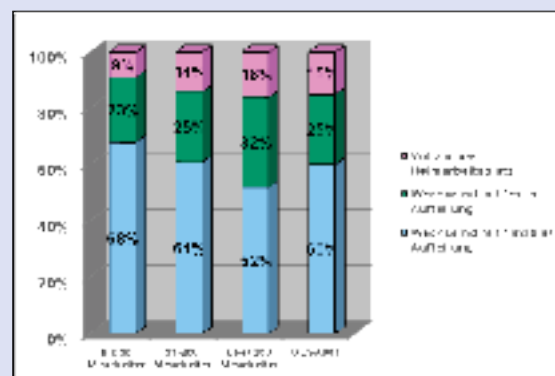
Das statistische Bundesamt führt jährlich eine repräsentative Großbefragung durch, an der rund 380.000 Haushalte teilnehmen - und somit weit mehr als an Umfragen privater Meinungsforschungsinstitute. Die in diesem Mikrozensus enthaltene Thematik „Arbeit zu Hause“ wurde 1996 erstmals erfragt (Anteil knapp 10 %).

Danach ist der Anteil der Arbeitnehmer, die zumindest gelegentlich von zu Hause aus arbeiten im Jahre 2012 auf dem niedrigsten Stand seit Mitte der 90er-Jahre. Besonders seit 2008 ist die Zahl der Heimarbeiter rückläufig. Der Gesamtrückgang von 2008 bis 2012 lag bei 2,0 %, wobei der Anteil der abhängig Erwerbstätigen hauptsächlich (mindestens die Hälfte der Arbeitszeit) in 2012 nur noch bei 1,6 % liegt. In dem Beitrag „Zurück ins Büro“ von Michael Fabricius u.a. (Welt am Sonntag vom 12. Januar 2014) werden im Wesentlichen folgende Gründe aufgeführt:

### Beschäftigen Sie Homeworker?



### Welches ist die häufigste Art des Homeworks in Ihrem Unternehmen?

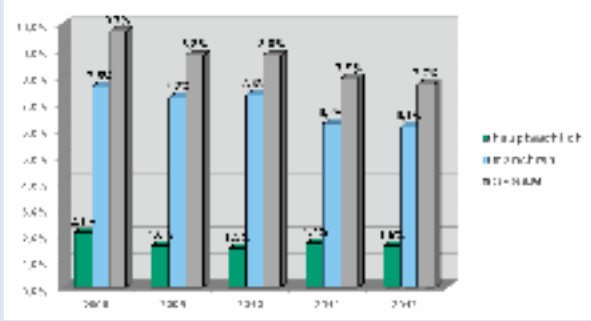


Befragt wurden nur Unternehmen, die Homeworker beschäftigen.

Grafik 2: bso-Studie 2012 - Befragung von 603 Unternehmen in D/A/CH im Mai/Juni 2012 mit dem Titel „New Work Order“

Anteile der abhängig Erwerbstätigen, die hauptsächlich (mind. die Hälfte der Arbeit) oder manchmal von zu Hause arbeiten

- Rückgang der hauptsächlich Homeworker von 2008 bis 2012 = 0,5 %
- Rückgang der zeitweisen Homeworker von 2008 bis 2012 = 1,5 %
- Gesamtrückgang der Homeworker von 2008 bis 2012 = 2,0 %



**Grafik 3: Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte, repräsentative Großbefragung des Statistischen Bundesamtes, an der rund 380.000 Haushalte teilnehmen - und somit weitaus mehr als an Umfragen privater Meinungsforschungsinstitute. Die darin enthaltene Thematik „Arbeit zu Hause“ wurde 1996 erstmals erfragt (Anteil knapp 10 %)**

- Die Industriegesellschaft hat die Präsenzkultur mit sich gebracht, die sich nicht so leicht ändern lässt.
- Der stete Rückgang seit 2008, dem Jahr des Ausbruchs der schweren Finanzkrise, könnte damit zu tun haben, dass mehr Menschen Angst um Job und Karriere haben, wenn sie nicht dauerpräsent am Arbeitsplatz sind. Allerdings hat die Beschäftigung längst wieder Vorkrisenniveau erreicht, so dass Jobangst nur begrenzt plausibel erscheint.
- Durch flexible Arbeitszeiten und Zeitkonten versuchen Unternehmen, betriebliche Belange mit persönlichen Bedürfnissen ihrer Mitarbeiter in Einklang zu bringen. Dadurch könnte die Nachfrage der Arbeitnehmer nach Tele-Arbeit oder Home-Office sinken.
- Mitarbeiter wollen einerseits mehr Flexibilität bei der Wahl von Arbeitsart und Arbeitszeit. Andererseits wollen sie ihr Privatleben und ihre Arbeit trennen. Das Home-Office ist eben nicht das bequeme Sofa oder ein lässiges Straßen-Café, sondern oft doppelter Stress.
- Führen ohne Präsenz? Bis heute werden Chefs sehr stark als Menschen gesehen, die Vorbild und Repräsentanten sein müssen – was einfacher funktioniert, wenn man vor Ort ist.

Der Home-Office-Rückgang hängt nicht mit der Entwicklung der Beschäftigten zusammen: Laut Mikrozensus ist diese nämlich von 2008 bis 2012 um rund 1,4 Mio. abhängiger Erwerbstätiger gestiegen. Heimarbeit hat deutlich in Deutschland an Bedeutung verloren,

während sich in der gesamten EU eine gegenläufige Entwicklung zeigt, vor allem in Skandinavien, England und Frankreich, aber auch in Luxemburg, Österreich, Belgien und der Schweiz. Zu diesem Schluss kommt auch Karl Brenke vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung im DIW-Wochenbericht Nr. 8/2014: „Immer weniger Menschen in Deutschland gehen ihrem Beruf von zu Hause aus nach.“ Als Erklärung sieht er vor allem, dass die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern so gestaltet sind, dass sie bessere Möglichkeiten zur häuslichen Arbeit anbieten. Auch unterschiedliche Einstellungen erscheinen möglich: Arbeitgeber in anderen Ländern könnten häusliche Erwerbstätigkeit eher akzeptieren und Arbeitnehmer sie sich stärker wünschen. An dieser Stelle besteht weiterer Forschungsbedarf.“

Nachfolgend sind die wesentlichen Ergebnisse der aktuellsten Befragung zum vorliegenden Thema zunächst grafisch zusammengefasst:  
In der Pressemitteilung vom 4. Dezember 2013 des Auftraggebers der repräsentativen Umfrage heißt es auszugsweise dazu:

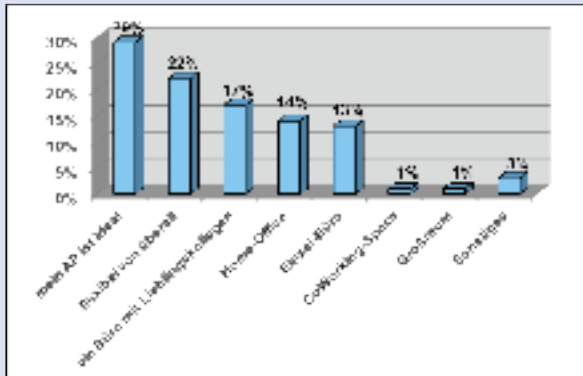
10 Regeln für Arbeitgeber	10 Regeln für Arbeitnehmer
Klare Vereinbarungen treffen	Nach Feierabend abschalten
Nutzung freistellen	Eignung prüfen
Mitarbeitern vertrauen	Selbstbewusstsein entwickeln
Mitarbeiterleistung messen	Verantwortung übernehmen
Führung nicht vernachlässigen	Klare Ziele setzen
Fürsorgepflicht ernst nehmen	Richtig kommunizieren
Neue Meetingkulturen schaffen	Arbeitsrhythmus definieren
Gemeinschaftsgefühl stärken	Mit Kollegen austauschen
Mitarbeiter willkommen heißen	Sorgfältig arbeiten
Unternehmenskultur überprüfen	Sich selbst managen

„Die Mehrzahl der Berufstätigen geht ihrer Arbeit am Schreibtisch im Büro nach. Die unbeliebteste Form der Arbeitsräumlichkeit ist dabei das Großraumbüro. Die Mehrheit der Deutschen (78 %) ist mit ihrer räumlichen Arbeitssituation grundsätzlich zufrieden. Wenn jedoch die Wahl bestünde, würden zwei Drittel anders arbeiten wollen: Für jeden Fünften (22 %) wäre es ideal, flexibel von überall zu arbeiten. 17 % würden sich gerne ihr Büro nur mit ihren Lieblings-Kollegen teilen. Den beruflichen Aufgaben dauerhaft im Home-Office nachgehen möchten 14 %. Und für weitere 13 % wäre ein Einzelbüro der Traum-Arbeitsplatz. Großraumbüros hingegen sind verpönt: nur 1 % der Befragten will in einem solchen die tägliche Arbeit verrichten. Das Großraumbüro ist damit die unbeliebteste Arbeitsräumlichkeit.

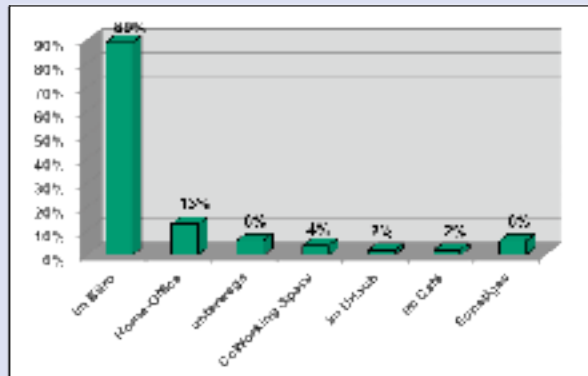
Doch wie sehen die Bedingungen im beruflichen Alltag von Büroangestellten tatsächlich aus? Die Hälfte der Befragten teilt ihr Büro mit mehreren Kollegen oder Kolleginnen (45 %), rund jeder Sechste arbeitet in einem Großraumbüro. Immerhin 35 % der deutschen Angestellten können sich über ein wenig Privatsphäre im Berufsalltag freuen: sie arbeiten in einem Einzelbüro. Flexible Büroräume oder flexible Schreibtische stehen dagegen nur 4 % der befragten Angestellten zur Verfügung. Wenig Flexibilität im deutschen Büroalltag. Den Großteil ihrer Arbeitszeit verbringen die Angestellten am Schreibtisch im Büro (89 %). Lediglich jeder siebte Befragte arbeitet ab und zu von zuhause aus. Und auch Coworking-Spaces, die sich vor allem in Metropolen immer größerer Beliebtheit erfreuen, werden im bundesweiten Durchschnitt bisher selten genutzt (4 %).“ Abschließend sind noch die wesentlichen Ergeb-



Wie würden Sie gerne arbeiten:  
Was wäre für Sie der ideale Büro-Arbeitsplatz?



Erledigen Sie die Büroarbeit auch an anderen  
Orten als am Arbeitsplatz (Mittelwerte)?



Grafik 4: Repräsentative Online-Trendbefragung in 09/2013 unter 1026 Büroangestellten in Deutschland durch das Marktforschungsinstitut Innofact AG im Auftrag von ImmobilienScout 24 Gewerbe

nisse von zwei Studien zusammengefasst, selbst wenn diese nicht unmittelbar das vorliegende Thema tangieren: Eine der Kernaussagen des Engagement Index 2011 lautet: Je geringer die emotionale Bindung zum eigenen Arbeitsplatz, desto höher sind die Ausfallzeiten! Außerdem erwarten 85 % der jüngeren Generation – so genannte Generation Y – einen eigenen Schreibtisch, den sie persönlich gestalten können. Lediglich 15 % wären zu Desk-Sharing bzw. non-territorialen Arbeitsplätzen bereit. Ob Telearbeit bzw. das Home-Office – mit oder ohne Desk-Sharing-Modellen – eine Renaissance erleben wird, bleibt also fraglich.

Paul J. Franke,  
Franke & Partner,  
58313 Herdecke

# Das FM-Rundum- Sorglos-Paket für nur 7,<sup>42</sup> Euro pro Monat!

**Fachmagazin FACILITY MANAGEMENT**  
(6 x pro Jahr)

**Who-Who**  
Wer ist Who im Facility Management, das FM. Branchenbuch mit Highlights und Dienstleistungen im Facility Management.  
(1 x pro Jahr)

**ERLEBEN SIE DAS NEUERSTGEWERBE MIT ÜBER 1.100 WERKSCHÜPPEN UND 3.500 ADRESSEN FÜR TENSOR-INDUSTRIE-BETRIEBE UND UNTERNEHMEN**  
(1 x pro Jahr)

**BS BRANDSCHUTZ**  
Sonderheft Brandschutz in öffentlichen und privatrechtlichen Gebäuden.  
(2 x pro Jahr)

**FMA Newsletter**, immer informiert über die FM-Themen! (monatlich)

**www.facility-management.de**  
Die Adresse im Internet mit allen News aus der FM-Welt.  
(täglich)

**FACILITY MANAGEMENT –  
viel mehr als nur ein Fachmagazin.  
Aktuelle Angebote:**

[www.facility-management.de](http://www.facility-management.de)